

# Harem in Schüttel-Reimen

Autor(en): **Scarpi, N.O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 26

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-621590>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

N.O. SCARPI

# HAREM IN SCHÜTTEL- REIMEN



Mein allerliebste Käthchen muss  
begrüßen mich mit einem Mädchenkuss.  
Doch als ich sie nachher ins Zimmer nahm,  
da war die spröde Kleine nimmer zahm!  
Ich wollte sie doch manches weidlich lehren,  
allein sie konnte sich recht leidlich wehren,  
und so verdarb die Schäferstunde gründlich,  
das ärgert mich noch heut im Grunde stündlich.

Wenn du bei mir nicht, Trude, bist,  
wie ist doch meine Bude trist!

Geh ich mit meiner Marthen fischen,  
soll niemand sich in unsre Fahrten mischen.  
Vielleicht wir nicht allein Forellen wollen fangen,  
viel lieber küsst ich sie auf alle ihre vollen Wangen.

Ich möcht' von meiner Carmen wissen,  
was ehrlich ist an ihren warmen Küssen.

Ein Mädchen meiner Wahl Hermine heisst,  
doch was sie vorzieht ist ein Hüne meist.  
Was nützt mir da, wenn sich die Liebe heiss staut,  
indessen er mich in den Steiss haut?

Betrüg mich nicht, mein Lieschen, bitte,  
weil ich dadurch ein bisschen litte.

Ob's meine gebildete Else wüsst',  
dass Siegmunds Vater Wälse ist?  
Allein nur Wagnerkenner können dieses raten,  
Materialisten g'nügen Adam Rieses Daten.

Im Garten, wo die Grete sass,  
ging ich umher und säte Gras.

Was macht am Auto Suzanne Pein?  
Das kann nur eine Panne sein.  
Zu Ende ist die herrliche Fahrt,  
weil im Auto stets das Gefährliche harrt,  
und wenn ihr kühl zu sein in allen Lagen mögt,  
der Aerger sich doch auf den Magen legt.

Bringt dir die schöne Gerda Segen,  
so bin ich gar nicht sehr dagegen.

Als heiter ich mit Evchen lach,  
erscheint auf einmal ein Löwchen, ach,  
doch es ist harmlos und will fair sein,  
das finden ich und Evchen sehr fein.  
Da will ich das neugierige Löwchen ehren  
und manches Spiel mein Evchen lehren.

An dem Kuss, den täglich mir Lottchen gibt,  
merk ich, dass sie mich, ach Gottchen, liebt.

Von allem scheint zu wissen Doris,  
doch bin ich gar nicht sicher, dass das wahr is.

Wirst du es je der Lene sagen,  
dass wir bei Mädchen an der Seine lagen?  
Wie schmecken doch die Sünden fein,  
das müsste für jeden zu finden sein!

Sollt' sich die Keckheit Lores mehren,  
so müsste ich sie Mores lehren.

Ich kann nicht lang bei Olga weilen,  
denn ich muss nach der Wolga eilen.

Wie ich in meiner Schiffskabine sann,  
ob reisen ich mit der Sabine kann.

Ist mir einmal die Edith kraus,  
dann ist's mit meinem Kredit aus,  
da sehe ich das Wahre jäh  
und spüre meiner Jahre Weh.

Sie nimmt bereit des alten Herrn Gaben,  
dafür muss sie ihn auch ein wenig gern haben.  
Doch wollt' der alte Herr nach Liebe trachten,  
die Schönen über seine Triebe lachten.  
Jetzt kann er nicht mehr nach der Tugend jagen  
wie einst in seinen Jugendtagen.  
Zwar äugt er nach der Busen Seidenschein,  
allein was nützt's? Er muss bescheiden sein.  
Sie tut, als ob sie nicht sein Alter wüsst',  
indes dort drüben schon ihr Walter ist,  
und so muss wohl das Liebesleben enden,  
denn kraftlos mit der Zeit sind eben Lenden.